

PodC JLL Episode 719

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch: Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 719: Die Frage nach dem größten Gebot – Teil 2 (Matthäus 22,34-37; Markus 12,31; Lukas 10,27.36)

Matthäus 22,34-37: Als aber die Pharisäer hörten, dass er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich miteinander. 35 Und es fragte einer von ihnen, ein Gesetzesgelehrter, und versuchte ihn und sprach: 36 Lehrer, welches Gebot (ist) groß im Gesetz? 37 Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.«

Der Pharisäer fragt: *welches Gebot ist groß im Gesetz?* Damit meint er: Welches Gebot hat eine große, zusammenfassende Bedeutung im Gesetz? Während wir bei Markus lesen: *Welches Gebot ist das erste von allen?*... es geht es also um die Rangordnung geht, geht es bei Matthäus um Qualität und Gewichtung im Gesetz. Die Antwort des Herrn Jesus lautet: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.* Wer in der letzten Episode aufgepasst hat, der weiß inzwischen, dass man den ganzen Menschen je nach Kultur unterschiedlich beschreibt. Bei Markus lesen wir davon, dass wir Gott mit unserem ganzen Herzen, Seele, Verstand und Kraft lieben sollen. Hier bei Matthäus sind es Herz, Seele und Verstand. In beiden Fällen geht es darum, 5Mose 6,5 wiederzugeben.

Warum der Unterschied? Es liegt wahrscheinlich an der Zielgruppe. Matthäus schreibt stärker für ein jüdisch geprägtes Publikum und bleibt mit *Herz, Seele und Verstand* näher an der alttestamentlich-jüdischen Denkweise, in der diese Begriffe nicht als getrennte *Teile* des Menschen gemeint sind, sondern den ganzen Menschen beschreiben. Markus richtet sich wahrscheinlich stärker an eine griechisch-römische Leserschaft und entfaltet den Sinn des alttestamentlichen Zitates mit *Herz, Seele, Verstand und Kraft* etwas breiter, damit auch seine nichtjüdischen Zuhörer verstehen, dass Liebe zu Gott nicht nur Gefühl, Anstrengung oder ein Frömmigkeitsstil ist, sondern auch Einsicht, Denken und Verstehen umfasst.

Diese Texte machen ein Prinzip deutlich, das wir beim Lesen der Evangelien

nicht aus dem Blick verlieren dürfen: Die Evangelien sind keine Wortprotokolle im modernen Sinn. Sie geben Jesu Worte zuverlässig wieder, aber nicht immer in exakt den Worten, die der Herr Jesus gesprochen hat.

Der sprach im Alltag wahrscheinlich Aramäisch, möglicherweise auch Hebräisch. Die Evangelien sind aber auf Griechisch verfasst. Darum begegnet uns jedes Jesuswort in den griechischen Evangelien bereits in vermittelter Form: aus der ursprünglichen Sprechsituation heraus übertragen in eine andere Sprache, eingebettet in eine Erzählung und geprägt von der Darstellungsweise des jeweiligen Evangelisten.

Das mindert die Zuverlässigkeit der Evangelien nicht. Im Gegenteil: Die kleinen Unterschiede zeigen, wie antike Geschichtsschreibung funktioniert. Die Evangelisten bewahren den Sinn, die Stoßrichtung und die theologische Aussage der Worte Jesu, ohne mechanisch am O-Ton zu hängen. So kann Matthäus hier stärker die Frage nach dem großen, tragenden Gebot im Gesetz betonen; Markus entfaltet dagegen deutlicher die umfassende Totalität der Gottesliebe. Beide Schwerpunkte widersprechen sich nicht, sondern sie ergänzt sich.

Darum sollten wir bei solchen Unterschieden nicht vorschnell fragen: „Welcher Evangelist hat es richtig wiedergegeben?“ Besser ist die Frage: „Welchen Akzent setzt der jeweilige Evangelist?“ In beiden Fällen bleibt die Aussage dieselbe: Gott fordert keine geteilte, selektive oder nur innerliche Liebe, sondern die ungeteilte Hingabe des ganzen Menschen an den einen Gott, der sich am Sinai offenbart hat.

Der Herr Jesus ist mit seiner Antwort aber noch nicht fertig.

Markus 12,31: Das zweite ist dies: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!« Größer als diese ist kein anderes Gebot.

Neben das erste Gebot der Liebe zu Gott tritt als zweites Gebot die Liebe zum Nächsten. Neben das Glaubensbekenntnis tritt ein ganz kleines, fast unscheinbares Gebot aus 3Mose 19,18. Die beiden Gebote scheinen für den Herrn Jesus ganz eng zusammen zu gehören. So wie es dann später Johannes formuliert:

1Johannes 4,20: Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat.

1Johannes 5,1: Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren; und jeder, der den liebt, der geboren hat, liebt den, der aus ihm geboren ist.

Johannes ist so schön klar: Wer seinen Bruder nicht liebt, kann Gott nicht lieben, und wer *den liebt, der geboren hat*, also wer Gott liebt, *liebt den, der aus ihm geboren ist*, also die Glaubensgeschwister. Und so gilt:

1Johannes 4,21: Und dieses Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, auch seinen Bruder lieben soll.

Merkt ihr? Gottesliebe und Nächstenliebe, vor allem die Liebe zu den Glaubensgeschwistern, sind unterscheidbar, aber nicht trennbar.

Das wird – wenn man so will – schon bei den 10 Geboten deutlich. Auch dort drehen sich die ersten vier Gebote um Gott und die folgenden sechs Gebote um den Menschen.

Aber kommen wir zurück zu dem kleinen Gebot, das sich unter ganz vielen anderen in 3Mose 19 verbirgt:

3Mose 19,18: Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.

Wir haben das schon an anderer Stelle gesehen, dass Jesus hier die Definition des Nächsten erweitert. Besonders deutlich wird das im Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Dort fragt ein Gesetzeslehrer, was er tun muss, um ewiges Leben zu erben, und Jesus fragt zurück, was im Gesetz steht.

Lukas 10,27: Er aber antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten wie dich selbst.«

Merkt ihr? Die Gesetzesgelehrten zur Zeit Jesu wussten um die enge Verbindung zwischen der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten. Problematisch wird es erst, wenn man dann fragt: *Wer ist mein Nächster?* Das ist in den Augen Jesu nämlich die falsche Frage. Es geht nicht darum, die Menschheit in zwei Gruppen einzuteilen: Nächste und Nicht-Nächste. Vielmehr sollen wir wie Gott lieben. Inklusiv. Allumfassend. Deshalb fragt Jesus den Gesetzesgelehrten im Anschluss an das Gleichnis:

Lukas 10,36: Was meinst du, wer von diesen dreien der Nächste dessen gewesen ist, der unter die Räuber gefallen war?

Also nicht: Wer ist mein Nächster? Sondern vielmehr: Wem kann ich mit meinen Möglichkeiten Nächster sein?

Halten wir fest: Das erste Gebot lautet: Liebe Gott. Das zweite Gebot lautet: Liebe deinen Nächsten so wie dich selbst.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Frage dich ganz ehrlich, ob es in deinem Leben Ausreden gibt, Menschen nicht so zu lieben, wie du dich selbst liebst.

Das war es für heute.

Überarbeite und aktualisiere jetzt deine Fürbitte-Liste für Singles in deiner Gemeinde. Und bete für sie.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN